

Weitere Dreizehenspechtbeobachtungen im Urnerland. — Dass die Beobachtung des Dreizehenspechtes, *Picoïdes tridactylus*, fast immer auf Zufall beruht, geht aus den bisherigen Veröffentlichungen hervor, die in unserem Lande gemacht wurden. Dies war auch der Fall beim Auffinden dieser Art im Urnerland ob Wassen (Paul NIPKOW, 1957, Orn. Beob. 54, S. 137), und dasselbe gilt für die von mir wahrgenommenen Beobachtungen.

Am 1. Juni 1958 begab ich mich, wie schon oft seit vielen Jahren, in das Gebiet des Gruenwaldes ob Altdorf, 1600—1850 m ü. M. Auf 1650 m vernahm ich um 8 Uhr einen dem Buntspechtruf ähnlichen Laut und sah alsbald bei schönster Beleuchtung auf einer dickstämmigen, hohen Fichte ein ♂ des Dreizehenspechtes, welches der Gefiederpflege oblag. Nach dreiviertelstündiger Beobachtung in der näheren Umgebung ging ich beim Wegflug des Spechtes diesem infolge anderweitiger Beobachtungen nicht mehr nach. Etwas später traf ich Herrn Paul KISTLER, Altdorf, welcher den Dreizehenspecht vor etwa zehn Jahren westlich der jetzigen Stelle angetroffen, seither aber nicht mehr gesehen hatte. Er konnte den Specht auf meine Angaben hin wiederum finden und für einige Zeit beobachten.

Am 5. Juni beobachtete ich zusammen mit Kreisoberförster Paul NIPKOW, Altdorf, dieses ♂ von 11.30 bis 13.15 Uhr durchgehend, nachdem wir es vormittags während längerer Zeit im Beisein von Paul KISTLER nicht gefunden hatten. Am 7. Juni sah ich den gleichen Vogel von 11.45 bis 13.10 und um 16.15 Uhr. Zusammen mit Josef MEIER, Altdorf, dann nochmals am 15. Juni um 12.45 für ganz kurze Zeit, nachdem wir ihn von 9 bis 11 Uhr vergeblich gesucht hatten.

Trotz öfterer Begehungen vernahm ich in diesem Gebiet erst am 20. September wieder einen Spechtruf. Am 8. Dezember hörte ich das Trommeln eines Spechtes an einer Telefonstange und sah alsbald einen Dreizehenspecht zuoberst an dieser Stange, wo sich ein begonnenes Loch befand. Nach dem Wegflug in den geschlossenen Fichtenwald konnte der Vogel nicht mehr aufgefunden werden. Die Stelle befand sich etwa 1 km westlich des bisherigen Beobachtungsortes und liegt auf 1750 m ü. M. In der Umgebung fand ich prächtige Ringelbäume, alles Fichten. Ob die Ringe vom Dreizehenspecht stammen, ist noch ungewiss.

Das Gebiet, in dem das Dreizehenspechtmännchen gesehen wurde, ist dasselbe, in welchem ich 1952 den Vogelbestand eines subalpinen Fichtenwaldes aufnahm (Orn. Beob. 51/1954, S. 133). Damals wurde bei den öfteren Begehungen vom April bis zum Herbst ein einziges Mal ein Buntspechtruf vernommen, ohne aber die Art sicher feststellen zu können. Aus den vorgenannten Beobachtungen in einem oft begangenen, eng umschriebenen Gebiet geht hervor, wie unregelmässig der Dreizehenspecht auftreten kann. Hält er aber ein Revier besetzt, so wird man ihn bei stundenlangem Verweilen im betreffenden Bezirk auf Grund der Rufe, des Trommelns oder seines Nahrungsklopfens wiederholt auffinden können.

Das Gebiet, zu welchem das Revier dieses Dreizehenspechtes gehört, liegt in der obersten subalpinen Fichtenwaldstufe mit grösseren Alpweidenlichtungen. Es besteht zum Teil aus losem, mit Block- und Steinhalden durchsetztem Fichtenbestand, zum Teil aus zusammenhängenden Fichtenwaldungen. Angetroffen wurde dieses Männchen an sämtlichen Beobachtungstagen auf 1650—1750 m ü. M., während die festgestellte horizontale Ausbreitung etwa 700 bis 800 m betrug.

Bei der Nahrungssuche wurde häufig der Baum gewechselt, wobei Beschaffenheit, Grösse und Alter der Fichten keine Rolle spielten. Die Anflugdistanzen zum nächsten Stamm waren oft so gross, dass das Nahrungsklopfen gerade noch schwach hörbar war. Das Anfliegen der Stämme erfolgte meist im unteren Drittel.

Der einzige Ruf, den wir von diesem Specht vernahmen, war ein weiches, nicht lautes *gik*, in der Tonlage eher etwas tiefer und nicht so hart wie beim Grossen Buntspecht. Dieser Ruf wurde am 1., 5. und 7. Juni nur je ein bis zweimal gehört. Zweimal

wurde der *gik*-Ruf nach kurzer Pause wiederholt. Das Trommeln konnte am 1., 7. und 15. Juni gehört werden und war ziemlich weit vernehmbar. Der Specht benützte dazu an zwei Stellen je eine grosse dürre, noch aufrechtstehende Fichte. Er trommelte immer nur schnell und fügte mit kurzen Pausen drei bis vier Wiederholungen an.

Bei der Gefiederpflege konnte ich ihn am 1. und 5. Juni beobachten. Am 1. Juni um 8 Uhr beschäftigte er sich damit etwa zehn Minuten lang auf dem von der Sonne beschienenen Ast einer hohen Fichte. Nach kurzer Nahrungssuche reinigte und ordnete er das Gefieder dann nochmals. Dabei fiel seine grosse Geschicklichkeit auf: oftmals kratzte er mit dem Fusse im Nacken und Schultergefieder, wie man dies dem Vogel nie zugetraut hätte. Über eine besonders merkwürdige Beobachtung sei unten gesondert berichtet.

Die Wendigkeit dieses Männchens zeigte sich auch am 5. Juni. An diesem Tage konnte beobachtet werden, wie eine Alpenringamsel den Specht angriff und aus ihrem Revier verjagte. Bald war er aber wieder in der Nähe. Bei nochmaligem Vertreibungsversuch durch die Ringamsel wich er ihrem Angriff ungemein schnell aus, indem er seitlich um den Stamm herumrückte, was fast spielerisch wirkte.

Ringelbäume wurden im Gebiet mehrere gefunden. Am 5. Juni flog der Specht zweimal kurz hintereinander die gleiche geringelte Fichte an, einen dickstämmigen Baum. Er verlängerte einen Ring an seiner rechten Seite mit einigen Hackhieben, dann inspizierte er diesen Ring, indem er den Schnabel tastend von Loch zu Loch setzte und dabei nur angedeutete Hackbewegungen ausführte.

Leider sahen wir nie ein Weibchen, und aus dem Verhalten des Männchens muss angenommen werden, dass es sehr wahrscheinlich ungepaart war.

Hans MEIER, Altdorf

Einemsen beim Dreizehenspecht? — Am 5. Juni 1958, als Kreisoberförster Paul NIPKOW und ich im Gebiet der Gruenmatt ob Altdorf den oben erwähnten Dreizehenspecht, *Picoides tridactylus*, beobachteten, wurden wir Zeugen eines höchst eigenartigen Gebarens. Der Specht sass zunächst an der oberen Kante eines etwa zwei Meter hohen, in der Länge halbierten und vermoderten Baumstumpfes, der auf einem ziemlich grossen Felsblock stand, und lag dort der Gefiederpflege ob. Kurze Zeit darauf verschwand der Specht. Nachdem wir die Höhe des Felsblocks erreicht hatten, erblickten wir den Vogel am Fusse des Baumstumpfes und konnten aus drei bis vier Meter Distanz folgendes beobachten:

Der Specht schmiegte sich mit leicht aufgeplustertem Gefieder und etwas ab gespreizten Flügeln an den Strunk und stocherte mit dem Schnabel im morschen Holz, hob den Kopf und führte mit offenem Schnabel seltsame Kopfbewegungen aus, wobei er zuweilen für kurze Momente reglos in einer dieser Stellungen verharnte. Alsdann entfernte er sich ein wenig seitwärts, schüttelte sich mehrmals, fuhr auch mit den Zehen kratzend durchs Gefieder und suchte darauf wiederum die gleiche Stelle am morschen Holz auf, wo der beschriebene Ablauf sich wiederholte.

Nachdem der Specht weggeflogen war, musterten wir die von ihm aufgesuchte Stelle und fanden im morschen Holzgerippe einige kleine Ameisen. Ob diese mit dem merkwürdigen Verhalten des Dreizehenspechts in engerem Zusammenhang standen, bleibt aber ungewiss, da es während des Vorganges selbst leider nicht möglich war, solche Einzelheiten festzustellen. Von der gewöhnlichen Gefiederpflege wich jedoch das Benehmen des Spechtes deutlich ab, und es ist nicht ausgeschlossen, dass wir die in manchem noch rätselhafte Handlung des «Einemsens» vor uns hatten.

Hans MEIER, Altdorf

Schneecammer-Beobachtungen im Urnerland. — Am 14. Dezember 1958 scheuchte ich am Seestrand bei Flüelen unverhofft einen Kleinvogel nahe vor mir auf, welcher seeseits um mich herum flog und sich wieder auf dem Strande